

Die Pflichten der Eisenbahn.

Die Frage, in wie weit den Eisenbahn-Gesellschaften die Verpflichtung obliegt, Passagiere, welche die Bahnen benutzen, gegen irgend welche Verletzungen, speciell auch solche, die durch das Verhalten ihrer Angestellten verursacht werden, sicher zu stellen, ist soeben durch ein Gericht des Staates Illinois in einer Weise entschieden worden, die unserer Ansicht nach den Pflichten der Eisenbahn sehr nahe liegt. Ein Passagier, Namens Herman, benutzte die Bahnstrecke zwischen Hoopston und Morris in einem gewissen Staat. Unterwegs machte er von einem Vorrechte Gebrauch, das sich die Reisenden in allen Staaten der Welt anmaßen, und schloß ein. Als er in Morris erwachte, wollte er nach der Uhr sehen und entdeckte, daß sein goldener Chronometer abhanden gekommen war. Er machte dem Conductor von seinem Verluste Mitteilung, und dieser empfahl ihm, bis zur nächsten Station auf dem Zuge zu bleiben und Nachforschungen anzustellen. Herman blieb auf dem Zuge, seine Nachforschungen nach der Uhr hatten keinen Erfolg und er suchte gegen den Conductor, er habe den Bremser im Verdachte, daß dieser ihm die Uhr entwendet, der Conductor stellte den Bremser im Verstand der Passagiere zur Rede, und der Verdächtige schlug den letzteren so heftig mit seiner Laterne über den Kopf, daß Herman mehrere Schmerzhafte und nicht ungefährliche Wunden davontrug. Herman verklagte die Compagnie auf Schadenersatz. Diese machte einredeweise geltend: 1. der Kläger habe für seine Fahrt von Morris bis zur nächsten Station nichts bezahlt, sei daher nicht als Passagier oder Fahrgast zu betrachten und mithin nicht zu dem Schutze berechtigt, welchen die Compagnie den eigentlichen Passagieren zu gewähren habe, und 2. das Benehmen des Bremers sei lediglich eine individuelle Handlung desselben und nicht eine Thätigkeit oder Unterlassung gewesen, welche mit den amtlichen Functionen desselben zusammenhänge. Das Gericht erachtete beide Einwände für hinlänglich.

Herman hat — heißt es in den Entscheidungsgründen — seine Fahrt bis Morris bezahlt; wäre das Fahrgeld für die Strecke von Morris bis zur nächsten Station ihm aberkannt worden, so würde er es vorzugsweise auch bezahlt haben. Daß der Conductor, der Repräsentant der Bahn, hiervon abließ und daß Herman sonach für die letztere Strecke nichts bezahlte, kann dessen Rechte als Passagier der Compagnie gegenüber in keiner Weise präjudicieren. Ferner ist es ungewiss, ob die Pflicht jeder Eisenbahngesellschaft, die Passagiere, die sich ihr anvertrauen, möglichst sicher zu befördern, und hierzu gehört auch, daß die Compagnie ihnen die „Aufrechterhaltung des Friedens“ in den Waggons garantirt, sie gegen Angriffe irgend welcher Personen, die mit dem Wagenbetriebe nichts zu thun haben, und erst recht ihrer Angestellten sicher stellt. Hätte der Bremser den Passagier angegriffen, ohne daß das Wagnis hierzu in der amtlichen Stellung des Bremers im Entfernsten zu suchen wäre, so würde dies die Compagnie von ihrer Verantwortlichkeit nicht befreien, letztere wäre vielmehr schon durch die Thatsache der Anstellung begründet, noch weniger aber dann im vorliegenden Falle von einer Nicht-Verantwortlichkeit der Compagnie die Rede sein, da sich der Bremser offenbar in seiner Stellung als Beamter verhalte, resp. eines unangelegentlich Angriffs schuldig gemacht hat.

Die vorstehende Entscheidung steht in wohlbedachter Weise mit einer in letzterem von „individualen Vergehen der Beamten“ die Rede, die dann vorliegen und eine Eisenbahngesellschaft von ihrer Verantwortlichkeit befreien sollen, wenn die Beamten in Verletzung der ihnen erteilten dienstlichen Instruktionen gehandelt haben. Diese Ansicht eines weiten Richters würde zweifelsohne dahin führen, daß eine Compagnie für die durch die Nachlässigkeit eines Maschinenführers herbeigeführte Entgleisung eines Zuges nicht für verantwortlich zu erachten ist, weil ja die Compagnie ihren Maschinenführern die größte Vorsicht und Gewissenhaftigkeit zur Pflicht gemacht hat. Das Vernunftmässige der californischen Entscheidung bedarf keines weiteren Wortes, wohl aber wollen wir noch darauf hinweisen, daß aus der Entscheidung des Gerichts in Illinois, aus der Verpflichtung der Bahnen, ihren Passagieren während der Reise Schutz gegen Verletzungen zu gewähren, klar und logisch hervorgeht, daß die Bahnen auch bei vorkommenden Zugveranlassungen hof- und ersatzpflichtig sind. Es braucht den Bahnen diese ihre Verpflichtung nur durch den Ausfall eines einzigen Waggons klar und deutlich gemacht zu werden, und sie werden schnell genug ihre Beamten bewachen und in Wegenden, in denen Lumpengefährdung, wie die jetzt viel bewunderten Gedrucker James, Sicherheitsmannschaften auf die Züge nehmen.

Wertwürdiger Selbstmordverfuch.

Am 21. d. M. wurde ein gewisser Manjon promissorisch in dem Gefängnis zu Perry Sound, Ont., untergebracht, um demnach, da er zuweilen an Selbstmordversuchen litt, in die Irrenanstalt der Provinz gebracht zu werden. Am nächsten Abend schloß ihn der Wärter rasch ein für ihn allein bestimmten Zelle, in welche er ihn einführte. Der Wärter sprach hierbei mit Manjon, der sich unterdeß effiecierte, und bemerkte nichts Auffallendes. Am nächsten Morgen bemerkte der Gefängnis-Aufseher George, daß im Kopfe des Gefangenen zwei eiserne Nägel steckten. Der Gefängniswärter Dr. Walton wurde gerufen, und ihm theilte der Gefangene mit, er sei seines Lebens überdrüssig und habe um so eher sterben wollen, als er fühle, wie ein neuer Anfall von Tobsucht im Anzuge begriffen sei; es sei ihm gelungen, zwei eiserne Nägel, deren jeder drei Zoll lang sei, in das Gefängnis zu schmuggeln und diese habe er sich am Nachmittage seiner Einsperrung mit einem Stüde Brennholz in den Kopf getrieben. Der eine Nagel hatte den Schädel des Hinterhauptes durchbohrt und war so tief in das Gehirn eingedrungen, daß nur der Kopf noch außen am Schädel zu bemerken war. Es gelang dem Arzte, diesen Nagel durch die Stirne in den Kopf getrieben und war abgebrochen, nachdem er — nach Angabe des Manjon — bis zu zwei Zoll Länge in den Kopf eingedrungen war; diesen zweiten Nagel konnte Dr. Walton seither nicht entfernen. Manjon's Zustand war nach den letzten Nachrichten noch völlig normal und die in das Gehirn eingedrungenen Nägel hatten den Mann bis dahin weder körperlich noch geistig afficirt. Dr. Walton erwartet den plötzlichen Tod des Mannes jeden Augenblick und bemerkt, er habe auch nicht die mindeste Erklärung für die allen Erfahrungen widersprechenden Thatsache, daß eine solche eminente Verletzung des Gehirns volle achtzehn Stunden hindurch ohne jede Nachwirkung geblieben sei. Ob die Unempfindlichkeit des Gehirns in diesem Falle mit dem zeitweise gestörten Gesichtsvermögen des Manjon in einem gewissen Zusammenhang stehen mag?

Räuber Wünsche.

Durch den Wiener Congress, der 1891 eine neue Erdvertheilung vornahm, wurden bekanntlich fünf Großmächte geschaffen, zu denen nach seiner nationalen Einteilung und Erklärung noch Italien hinzutrat. Diese Mächte kämpften mit abwechselndem Glück um den Vorrang, obwohl sich jede noch heute so stellt, als ob sie an die dumme Theorie vom europäischen Gleichgewicht glaube und letzteres um jeden Preis aufrecht erhalten wolle. Nach jener Theorie würde England sehr wenig zu bedeuten haben, Rußland dagegen sehr gefährlich sein. Deutschland und Frankreich würden sich ungefähr die Waage halten, Italien mit seiner großen Armee spielte eine bedeutende Rolle, u. Österreich, das zwischen Rußland, Frankreich und Deutschland steht, den Schiedsrichter. Thatsächlich aber ist gerade dieses Gebiet seit Jahrhunderten alle Nachbarn lästern waren. Deutschland hat Österreich vollständig im Schlepptau, letzterer wiederum hat sich sowohl Rußland als auch Frankreich nahezu unermesslich gemacht. Wo ist da das europäische Gleichgewicht, oder wo war es, als alle Nationen vor Napoleon III. zitterten?

Gegenwärtig also geben die „deutschen Mächte“ den Ton in Europa an, und da sie gar keinen Grund haben, den Engländern entgegenzutreten, so lassen sie diese gewähren. Sie haben den Franzosen großmüthig gestattet, sich Tunis zu holen und erlauben den Briten, sich in Ägypten festzusetzen. Nicht einmal die übrigen drei Großmächte durften in die ägyptische Angelegenheit ein Wort hineinreden, und da war es doch zum Mindesten etwas lässig von den kleinen Staaten, sich mit Verweisung auf ihre Handels- und Colonialinteressen in die Sache einmischen zu wollen. Spanien und Portugal wagten es zum ersten Male, bei den Großmächten anzuklopfen, ob man ihnen denn gar keine Theilnahme an der Erledigung der Suezkanal-Frage einräumen wolle. Nur Italien antwortete, daß es nichts dagegen haben würde; aber es handelte da um ungefähr so wohlwollend, wie der Mann, der auf eines Anderen Kosten die Armen befreit. Es hatte selbst nichts zu sagen und brauchte also auf seinen Einfluß nicht besonders eifersüchtig zu sein. Die anderen Mächte schwiegen sich aus, und man hätte von der Anfrage überhaupt nichts erfahren, wenn nicht Italien geantwortet hätte, und die englische Regierung ihr Blauschwarz vorgelegt hätte.

Durch die Agitation für internationale Schiedsgerichte ist jedoch die Angelegenheit in den Vordergrund geschoben worden. Die Niederlande wegen ihrer Colonien, Spanien, Portugal, Schweden und Dänemark wegen ihrer Seefahrt sind eigentlich doch bedeutende Mächte, und ihre Interessen am Suezkanal zusammengekommen sind mindestens ebenso groß als diejenigen Deutschlands und Rußlands. Warum also sollten sie gar keine Stimme haben, warum sollten sie nicht vielmehr ihre Stimmen zu Gunsten der Erhaltung des Friedens geltend machen? Sie haben gar kein anderes Interesse als den Frieden und sind in Folge dessen viel bessere Theilnehmer an einem Rathe der Nationen, als die beutigen Reich und habgierigen Mächte, die fortwährend über einander herfallen möchten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß England sich diese kleinen zu Freunden machen wird, und dann wären ihre Wünsche nicht mehr so lässig aus.

Französische Finanzen.

Frankreich galt seit lange als das reichste Land des europäischen Continents und befestigte diese gute Meinung durch die beispiellos rasche Abtragung seiner Kriegsschuld an Deutschland. Belagerungsgeld ist auch dort nicht Alles Gold. Das Kabel berichtet kürzlich, daß die Vorschläge des Ministers für öffentliche Werke vom Budgetausschuß gebilligt worden seien, obwohl sie einen Gehalt von 200 Millionen betragen. Letzterer sollte einfach durch Vermehrung der schwebenden Schuld gedeckt werden, welche ohnehin schon ein außerordentlich hoher Punkt ist. Sie belief sich am 31. December 1881 auf 1200 Millionen und würde sich nach den Berechnungen der Budgetcommission bis zum 31. December 1883 auf 2300 Millionen gesteigert, also nahezu verdoppelt haben. Thatsächlich jedoch dürfte die Zunahme noch bedeutender sein. Für das laufende und das folgende Jahr sind 97 Millionen für Weggebauten angelegt, 155 Millionen für neue Schulgebäude, 1083 Millionen für die Vollendung der von Freycinet geplanten öffentlichen Arbeiten und 18 Millionen für den zweiten Theil der Liquidationsrechnung. Dies macht zusammen 1333 Millionen, jedoch die schwebende Schuld bis zum Ende des Jahres 1883 bereits auf 2553 Millionen belaufen würde. Nun sind aber die in Angriff genommenen Arbeiten nicht allein unproduktiv, sondern sie verschlingen auch noch von Jahr zu Jahr bedeutende Summen und wenn keine neuen Einnahmequellen eröffnet werden, so muß die Schuld immer mehr anwachsen. Das Vertrauen in die finanzielle Sicherheit des Landes wird zerflutet, die papierenen Zahlungs-Verpflichtungen schwanken beständig im Preise, und das regelmäßige Geschäft wird dadurch Bewegungen ausgelegt, die es dem Auslande gegenüber in Nachtheil bringen. Welchen Schaden das Land von untermitteltem und schwandelndem Papiergeld hat, das hat man in den Verstaaten erfahren und sieht man noch heute in Rußland und Österreich. Dazu kommt infanterisch noch, daß diese große Creditinstitute sich noch immer nicht der Geschäftserfolge erfreuen haben, die der Zusammenbruch der Union Generale bewirkte. Erst vor einigen Tagen mußte wieder eine bedeutende Bank geschlossen werden. Böhmen und französische Renten fallen bereits derartig, daß man eine neue Krisis befürchtet. Ein politischer Umsturz würde dieselbe sofort herbeiführen.

Vom Island.

Das vom Congress eingeleitete Schiffsfahrts-Comité erhält so viel Information, daß es wenigstens um die Vertheilung der Reiseberichte nicht verlegen sein kann. Fast sämtliche Informanten stimmen darin überein, daß vor allen Dingen mehr Freiheit der Bewegung erforderlich ist. Schiffsreisende und Schiffsführer wollen beim Engagieren von Arbeitsskräften nicht beschränkt sein, als es andere Personen in gleicher Lage sind. Freiheit von Congularsteuern und übertriebenen Hafengebühren ist eine zweite Forderung. Endlich wird betont, daß unser Volk nur dann Schiffe besitzen, bauen und im Verkehr halten kann, wenn es dieselben kaufen darf, wo es ihm beliebt, wenn die Einfuhr der erforderlichen Rohmaterialien nicht mit erdrückenden Steuern belastet ist und wenn den Matrosen nicht Rechte eingeräumt werden, welche jedes Engagement für den Reeder zu einer Sache von kaum abzusehender Risikopflicht machen.

Jack Jones, der viele Jahre ein Matrose gewesen war, wurde neulich zu Fredonia, Kansas, in einem Wasser-eimer ertrunken gefunden. Sein Kopf hat im Eimer und war von Wasser bedeckt. Man erzählt sich das seltsame Ereignis so, daß er aus dem Eimer hatte trinken wollen durch Hineinstechung der Lippen, und in demselben Augenblicke einen Schlaganfall, oder eine ähnliche Lähmung erlitt. — Gewiss, Wassertrinken kann unter Umständen den Tod zur Folge haben, hat aber auch seine guten Seiten.

Die Bostoner „Post“ beklagt sich, daß die Beförderung der Posten zwischen New York und Boston eine wahre Hölle sei. Es wäre, meint sie, eine große Verbesserung, wenn man diese Beförderung der Frau von Marybead auftrüge, mit demselben Schutze, worin sie neulich ihre Nachbarn, einer verlorenen Wahlweib, durch die Straßen jener Stadt fahren mußte.

Die berüchtigten Lärmlüge von der Erfindung eines Franzosen, die von der Sonne ausstrahlende Wärme direct für Heizzwecke zu benutzen. Dieser Zauber wurde Herrn William Calver in Washington ein Versehen patentirt, nach welchem er mittels Spiegeln eine Hitze von 700 Gr. F. erzeugen und diese für Schmelzzwecke verwenden kann. Der Erfinder hofft, daß es ihm in nächster Zeit gelingen wird, mittels seines Apparates die dynamische Kraftausbeute der Sonnenstrahlen auszunutzen.

Die meisten Künstlerinnen der Bühne, die zu Ruhm und Reichthum gelangen, müssen von der Piste auf die Bühne. Eine Ausnahme ist Fräulein Mary Anderson, die erst vor ein paar Jahren, aber sofort in den ersten Rollen der bedeutendsten Dramen debütierte und kürzlich in ihrer Vaterstadt Louisville, Ky., von dem Mayor Waterford durch eine Lorbeerkränze ausgezeichnet wurde.

In dem homöopathischen College in Chicago werden sowohl weibliche als männliche Studenten zugelassen; die ersten beschränken sich jedoch darüber, daß sie von den klinischen Vorlesungen und von den Krankenbesuchen im Hospital ausgeschlossen werden und haben in einer Eingabe an den Director geäußert, falls ihren Beschwerden nicht schleunige Abhilfe geschieht würde.

Nicht uninteressant ist eine nebenläufige Folge des letzten Wahlergebnisses. Vor einigen Jahren stifteten einige südpazifische Demokraten ein Banner im Werthe von \$1000 für denjenigen Staat, in welchem sich die größte demokratische Majorität ergäbe. Das Banner fiel im Jahre 1876 an Georgia, wo 81,000 Stimmen Majorität erhalten hatte, und blieb dort auch fernere drei Jahre. Bei der Präsidentenwahl in 1880 ging die Trophäe nach Texas, wo Hancock eine Majorität von 98,000 erhalten hatte, während seine Majorität

in Georgia nur 50,000 betrug. Die Texaner glaubten an ihrer Sache sicher zu sein und man kann sich ihren Schreien denken, als sie vor noch niehergehenden Tugenden, daß ihre Majorität in New York nicht erreicht, sondern sogar um 100,000 überschritten worden sei. Das Banner, welches sich zur Zeit in Dallas befindet, wird demnach nach New York geschickt werden.

Ein besonderer merkwürdiger Fall, der an den Anand's Begabung erinnert, ist der des bekannten „Blinden Tom“, der als idiotisches Kind einer Sklavin auf einer Plantage im Süden geboren, ein musikalisches Talent entwickelte, das von den bedeutendsten Musikern als ein unerklärliches Räthsel bezeichnet wurde. So behandelte er auch auf einer seiner Reisen einmal in London drei Quartetten gleichzeitig; in einer Tonart spielte er mit der rechten, in einer anderen mit der linken Hand auf dem Klaviere, und in der dritten Tonart piffte er. Daß derselbe die schwierigsten und von ihm früher noch nie gehörten Compositionen nach einmaligem Hören völlig correct und ohne auch nur eine einzige Note auf den Boden fallen zu lassen, nachspielte, ist bekannt.

Denver rühmt sich, das am sichersten und schönsten gebaute und das am geschmackvollsten ausgestattete Theater in den Ver. Staaten zu besitzen.

In einer Rechtsache in Baltimore war der 13jährige Carl Vogel derjenige Zeuge, auf dessen Aussagen am meisten ankam. Er legte sein Zeugnis ab und wurde von dem Richter aufgefodert, seine Angaben zu bekräftigen, oder mittels Angelbittens an Eidesstatt zu bekräftigen. Der Junge meinte, seine Eltern seien noch kaum fünf Jahre im Lande und in Deutschland schreibe das Gesetz vor, daß junge Leute unter 16 Jahren weder zur Eidesleistung noch zur Ablegung des Handbittels an Eidesstatt gerichtlich gehalten werden könnten; er weigerte sich sonach, der Weisung des Richters nachzukommen. Der Anwalt der Partei, für deren Sache die Angaben des Knaben günstig waren, beantragte, daß dem Zeugen die Eidesleistung bei Strafe aufgegeben würde. Der Richter erklärte, daß ihm wohl das Recht zustehe, die Ablegung eines Zeugnisses, nicht aber das Recht, die eidesliche Befristung eines solchen zu erzwingen, und verbot endlich auf Antrag des klägerischen Anwalts die Verhandlung der Sache auf einen anderen Termin. Der Anwalt glaubt, daß der Knabe inwiefern von seinen deutsch-juristischen Bedenken zurückkommen wird.

Nebrer Knaben in Green, Ill., spielten dieser Tage „Straßenräuber“. Der Anführer trat auf einen des Weges kommenden Wanderer zu und bat sich in charakteristischer Weise „das Geld oder das Leben“ aus. Der Wanderer verstand seinen Spaß und verzeigte dem Dilletanten in der Regelager einen so kräftigen Schlag über den Schädel, daß derselbe jetzt auf den Tod darnieder liegt.

In dem mit dem 31. August endigenden Jahre wurden in Texas 1641 Meilen Eisenbahn mit einem Kostenaufwande von \$44,525,000 vollendet. Der genannte Staat hatte damals 5908 Meil n Eisenbahn, die \$165,806,900 gekostet haben.

Vom Auslande.

Nach neuen Nachrichten des „Standard“ haben die Ingenieure des Herrn von Lepsius eine Route für den Durchbruch des Nilthums von Kasr auf der malayischen Halbinsel bereits festgestellt. Derselbe wird nicht über 50 Kilometer lang sein. Alle vorbereiteten Arbeiten sind von den Lepsius'schen Ingenieuren thatsächlich beendet; letztere behaupten, daß der Durchbruch des Nilthums so leicht ist, daß der Canal zwei Jahre nach Beginn der Arbeiten vollendet sein kann.

In der Wiener Landes-Irrenanstalt ist der älteste Pfleger eine Dame, die seit 50 Jahren sich in der Anstalt befindet. Derselbe, ein Fräulein v. S., bezieht eine kleine Pension und kam im Alter von 32 Jahren in die Anstalt. In ihrer Jugend hatte sie auf einem Walde die Befähigung eines jungen Mannes gemacht, der sie jedoch verließ. Darüber grämte sie sich derart, daß sie in Wahnfinn verfiel. Ein Jesuermann, den sie liebt, richtete sie seit 50 Jahren stets die Frage: „Wann ist der nächste Fall?“

In einem Provinzial-Blatt Deutschlands findet sich folgende Notiz: „In unserem Blatte giebt es diesmal wenige Neuigkeiten; der Grund hiervon liegt theils in der Ueberfüllung unseres Blattes, theils aus darin, daß keine guten Neuigkeiten vorliegen; schlechte aber mitzutheilen, wäre wirklich schade.“

Die größte Karpfenzucht in Deutschland ist die von der Herrschaft Königswartha bei Waagen betriebene. Derselbe umfaßt 216 Teiche mit 6000 preuß. Morgen Flächeninhalt. Karpfenzucht die Domäne der Zeit; derselbe befindet sich im Besitze von 72 Teichen von zusammen 4600 preuß. Morgen. Die drittegrößte Karpfenzucht in Deutschland wird auf der Herrschaft Trachenberg in Schlesien betrieben.

In einem deutschen wissenschaftlichen Blatte wird darauf hingewiesen, daß sorgfältige Beobachtungen ergeben haben, daß sich Flüssigkeiten aller Arten nur in sehr dunkelfarbigen oder schwärzlichen Flüssigkeiten zu erhalten, und daß das Licht auf den Inhalt aller farbigen, hellblauen oder violetten Gläser einen schädlichen Einfluß ausübt.

Aus dem fernen Australien erhalten betrübende Klagen über die Abnahme der deutschen Schulen daselbst. An mehreren Orten, wo früher deutsche Schulen waren, sind nun englische oder auch gar keine. Die Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung glaubt man in verschiedenen Momenten

suchen zu müssen: in dem Mangel an einer gesunden Vaterlandsliebe, an geeigneten Lehrern, an deutscher Einigkeit und an Aufopferungsfähigkeit gegenüber den Kosten. Es wird hervorgehoben, daß, so lange die Deutschen nicht zusammenstehen und ein Lehrerseminar errichten oder unterstützen, das Deutschthum dort keine Zukunft habe. Obnehtes werde die deutsche Sprache und das Deutschthum immer mehr untergraben, und die Erhebung in das angeblich unvermeidliche Schicksal, früher oder später Engländer werden zu müssen, sei leider sehr weit verbreitet.

Die Rekrutierungen in der Schweiz sind in diesem Jahre wieder so spärlich ausgefallen, daß wie in den vorhergegangenen auch dieses Mal der alljährliche Abgang von Mannschaften ungedeckt bleibt. Der Effectivbestand der schweizerischen Bundesarmee muß auf diese Weise natürlich von Jahr zu Jahr schwächer werden. Jedenfalls wird sich der nächste Geschäftsbericht des eidgenössischen Militärdepartements über die Ursachen dieser Erscheinung, welche eine Entartung des schweizerischen Volkes fast unzweifelhaft läßt, des näheren ergeben.

Von Bordeaux gehen Mitte December 50 jener Frauenzimmer, welche sich gegenwärtig zur Abbüfung ihrer Strafe in dem französischen Central-Gefängnisse befinden, nach Neu-Caledonien ab. Sie werden aus denjenigen ausgewählt, welche sich bereit erklärt haben, nach der französischen Strafanstalt auszuwandern, um sich dort mit solchen Sträflingen zu verheirathen, welche Landconcessionen bekommen haben.

Ueber die Zunahme des Selbstmordes, insbesondere in Sachsen, hat Herr Pastor Dr. Richter eine Broschüre in Leipzig erscheinen lassen, worin derselbe statistisch nachweist, daß ein immerwährendes Steigen der Selbstmordzahl fortwähre und daß Sachsen alle anderen Länder in dieser Ziffer überbiete. Auf eine Million Einwohner kommen jährlich Selbstmordfälle in Irland 17, Rußland 30, Finn- und Schweden 35, Italien 41, Kroatien und Slavonien 44, England und Wales 71, Norwegen 71, Belgien 89, Schweden 91, Württemberg 144, Frankreich 171, Bismarck 180, Preußen 181, Baden 206, Schweiz 230, Dänemark 255, sächsische Herzogthümer 342, Königreich Sachsen 408. Dr. Richter giebt allerdings zu, daß die Ursachen der Selbstmorde sehr complicirter Natur seien und oft genug nur durch ein Zusammenwirken von physischen, socialen und ethischen Momenten zu erklären seien, doch meint er, daß die Hauptursache in der Irreligiosität liege. Danach wäre das Königreich Sachsen also das irreligöseste Land. Baden mit seiner stark katholischen Bevölkerung steht aber gleichfalls sehr hoch in der Selbstmordziffer. England ist religiös und hat eine niedere Ziffer, von Italien aber kann man nicht behaupten, daß dort die Irreligiosität eine große sei, und doch ist dort die Ziffer eine sehr niedrige. Der Italiener sieht das Leben immer von der sonnigen Seite an und hat deshalb keine Selbstmordgedanken, die Engländer aber gehen vielfach außer Landes, in die Bäder, zum Rhein und nach der Schweiz und bringen ihre Selbstmorde auf Rechnung anderer Völkervölker.

Am 1. Nov. Im Bezirk Rothring gen fand gegenwärtig 612 Steinbrüche zum Betrieb angemeldet, davon 6 zum unterirdischen Abbau. Von den offenen Steinbrüchen besitzt der Kreis Meß 39, Diefenhofen 125, Volchen 94, Horbach 220, Saargemünd 113, Saarburg 77 und Chateau-Salins 38; unterirdische Brüche sind im Kreis Forbach 5 und im Kreis Saargemünd 1, welcher letzterer ebenfalls auf Betrieb gesetzt ist. Die größte Anzahl der Steinbrüche gehört dem Muschelstall an, dessen obere Dolomitschiefer ein sehr hartes Material liefern, welches eine vielfältige Verwendung zum Wegebau, ferner auch zur Mauerbereitung, seltener zu Bruch- und Haussteinen findet. Von hervorragender Bedeutung ist der Gruppitenall aus der Quarzformation, wie er in Masse in der nächsten Umgebung von Meß, sowie in den Kreisen Forbach und Diefenhofen abgebaut wird; seine vorzüglichen hydraulischen Eigenschaften haben ihn auch über Lothringen hinaus bekannt gemacht und für den Verstand wird die neue Vahnschneid-Diefenhofen-Feuerstein von besonderer Wichtigkeit.

Angsburg, 9. Nov. Das alte berühmte Collegium bei St. Anna feiert am 3. December sein 300jähriges Jubiläum; bereits werden hierzu große Vorbereitungen getrieben.

Deutsche Local-Nachrichten.

Aus Thüringen, 5. Nov. Der arme Bevölkerung auf dem Thüringer Walde sieht wieder ein recht harter Winter bevor. An Kartoffeln, dem Brode der Armen, konnte nämlich nur wenig geerntet werden, denn die meisten Ähren sind in Folge der anhaltenden Kälte während dieses Sommers verfault. Zudem steht die Bestellung der Winterfaat fast ganz aus, da ein Arbeiten in dem feuchten und kalten Boden nicht möglich ist. Gegen Ende October hat auf dem Walde, und zwar in den höheren Bezirken recht merklich, strengere Witterung mit Schnee und Frost begonnen.

Neustadt a. O., 6. Nov. Der hiesige Bürgermeister, Major a. D. Raube, hat sein Amt angeblich deshalb niedergelegt, weil er mit seinem Vorgänger, dem jetzigen Friedensrichter Böger, Hofmeister, nicht mehr zusammenarbeiten könne und wolle. Hierzu sei bemerkt, daß Hofmeister kürzlich wegen Verleumdung Raube's zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt worden ist. Der wirkliche Grund zu dem Schritte Raube's scheint in dessen derangirten Vermögensverhältnissen zu liegen. Raube, ein selbsten „Pumpenmeister“, hat nämlich in der letzten Zeit seines Hierseins seine Schuldenlast durch Anbieten eines Zehens, den er nur dazu bewegen konnte, so gehei-

gelt, daß er hier nicht mehr bleiben konnte. Raum war es bekannt geworden, daß er seine Stelle niederlegen wolle, als auch schon seine Gläubiger ihm in die Wohnung riefen, um sich an dem Mobiliar, was nicht bereits verpfändet war, bezahlt zu machen. Auch die Stadt hat er geschädigt, und zwar durch Entnahme von Vorhängen aus der Räumerei.

Wien, 7. Nov. Großes Aufsehen erregt in Budapest folgender Vorfall: Ignaz Klein, der wegen der Lissa-Eszlärer Affaire monatelang verhaftet gewesen und während der Untersuchung gefolterte Jude, wurde gestern in der Wiener Hofburg von dem Kaiser in Audienz empfangen. Der Kaiser nahm Klein überaus huldvoll auf und beehrte ihn eine Viertelstunde im Audienzsaal, was Sensation machte, da die Audienzen gewöhnlich nur wenige Minuten dauern. Ueber die Vorgänge während der Audienz wurde Klein stillschweigend aufgelegt; man hört nur, daß der Kaiser vor der Entlassung Klein auf die Schulter klopfend, auf ungärisch sagte: „Geh nach Hause mein Sohn, das Uebrige wird meine Sorge sein!“

Stettin, 5. Nov. Folgende Entscheidung des hiesigen Amtsgerichts dürfte nicht ohne Interesse sein. In einem Hause sind acht Wohnungen vermietet. Ein Miether lebt mit dem Hauswirth wie mit den meisten Miethern auf Kriegsfuß. Um den Wirth zu ärgern, schaffte er sich gegen den Contract eine Kage an. Trotz Aufforderung des Miethsherrn auf Abschaffung der Kage behält er diese, so daß derselbe schließlich wegen Contractbruchs klagen mußte. Jetzt ist nun der Miethsherr mit seiner Klage abgewiesen, weil der Miether, wie er angab, diese Kage nur leicht (1) befinde. Jedemfalls ist eine solche Kage dann nicht zu den Miethsherrn, die der Contract zu halten verbietet, zu rechnen. Der Kläger ist auch in die Kosten verurtheilt.

Stettin, 2. Nov. Betreffs des Zuchtungsrechts der Lehrer hat neuerdings das hiesige Oberlandesgericht sehr bemerkenswerthe Grundzüge ausgesprochen. Es wird in der Entscheidung gesagt, daß das Zuchtungsrecht der Lehrer nicht sowohl Strafwegene diene, als vielmehr der Erziehung und Bildung der Jugend. Es sei ein dem erteilten Zuchtungsrecht analoges und dieses nach der Natur der Sache überall auszuüben, mögen die Eltern und die Lehrer oder Dritte von der Umrüst des Kindes betroffen werden. Ohne diese Unbefugnisse lasse das Erbrecht sich gar nicht wirksam erreichen; dabei unterliege der Lehrer der disziplinarischen Aufsicht, mit welcher etwaigen Mißgriffen entgegengetreten werden könne, und insofern er die Grenzen der Schulzucht überschreite, könne er strafrechtlich verantwortlich gemacht werden. Damit seien die Garantien zum Schutze der ihm anvertrauten Kinder erschöpfend und ausreichend gegeben. Weiter sei anzunehmen, daß die Schulzucht, wenn mehrere Lehrer an derselben Schule angestellt seien, ein gemeinschaftliches Recht des ganzen Lehrpersonals sei, welches sich objectiv auf alle Schüler der Anstalt erstrecke, sofern nicht durch besondere ausdrückliche Dienstinstruktionen Beschränkungen vorgeschrieben seien. Andererseits sei aber die Schulzucht nicht auf die Räume der Schule und die Zeit des Unterrichts beschränkt. Endlich solle es der gewissenhaften Beurtheilung des Lehrers anheim, ob zur Vornahme der Zuchtigung ausreichender Grund vorhanden sei, wobei diese Frage der richterlichen Nachprüfung überall nicht unterliege.

Baun, 4. Nov. Von dem Vöderhof, welcher drei Menschen erschloß, und von dem hier gefangen fiel, wird jetzt, ebenso wie vor einer Reihe von Jahren von dem Einbrecher und ehemaligen Gardereiter Heinrich, in den höchsten Rängen der Armee, die Nachricht von 1875-77 bei dem 1. Jägerbataillon in Freiburg, führte ihn während dieser Zeit mehrfach auf und war allgemein als „guter Kerl“, aber als etwas eigenartig und sehr geistig bekannt. Niemand von seinen früheren Bekannten hätte ihm jedoch solche Greuelthaten zugezählt, wie er sie nun verübt.

Cottbus, (Sachsen) 5. Nov. Der von seiner geliebten Parodie hochverehrte Parodie Jäffing fand plötzlich an einem Herzschlag, in demselben Augenblicke, als er seine Liebste, die Taubente fütterte.

Dresden, 5. Nov. In Folge eines vom Comité der Ziedge-Stiftung veranstalteten Conferenz-Ausfluges für die Auszeichnung der Vorhänge zum neuen Annen-Friedhof bei Dresden mit Reliefs waren 16 Arbeiten eingegangen. Von diesen erhielten die Entwürfe des Bildhauers Martin Engelke aus Tilsit, zur Zeit in Wien, den ersten Preis (in demselben ist der Auftrag zur Ausführung für 16,000 Mark enthalten), die des Bildhauers Friedrich Selbig in Blasewitz den zweiten (800 M.) und die des Bildhauers Oscar Kaffas in Dresden den dritten (500 Mark). Letzgenannter Künstler hat jetzt auch das Gipsmodell zu der ihm übertragenen Colossalstatue des Technologen Carl Karmarsch für Hannover beendet, die von C. A. Bierling (Dresden) in Bronze gegossen wird.

Aus Anhalt, 7. Novbr. Einen ganz besonderen Enthusiasmus für den Helden von Schillers „Räubern“ zeigte ein zu Kienburg a. d. Saale wohnhafter Einwohner. Derselbe gedachte sein ihm geborenes Söhnchen taufen zu lassen, wählte die Pathen und setzte die Taufe fest. Kurz vor der heiligen Handlung wurde der Vater gefragt, welchen Namen der kleine Sproßling erhalten solle, und als der Vater bestimmte, sein Sohn solle den Vornamen „Karl Moor“ führen, weigerte sich der Geistliche, das Kind zu taufen, da „Karl Moor“ kein christlicher Vornamen sei. Die Taufverweigerung fand also nicht statt. Der Vater des Kindes besteht darauf, daß sein Sohn nicht getauft werde, wenn derselbe nicht den Namen „Karl Moor“ führen dürfe.